

Büro HANS-DIETRICH GENSCHER

**Beitrag
von Bundesminister a. D.
Hans-Dietrich Genscher
für die Mitteldeutsche Zeitung**

(Ausgabe vom 14. Mai 2015)

„Merkels Meisterstück“

SPERRFRIST: 12.05.2015, 13:00 h!

Achtung Redaktionen!! Bitte Sperrfrist beachten!

Der Gedenktag in diesem Jahr – 70 Jahre danach – ist ein besonderer. Er wird weitgehend der letzte sein, an dem die Erlebnisgeneration jener Zeit teilnimmt. Den Toten der anderen Seite, die auch uns das Ende der braunen Gewaltherrschaft erkämpften, die Ehre zu erweisen, war nicht nur ein Akt der Menschlichkeit, es war ein Akt des Respekts und der Achtung vor dem großen Volk im Osten - und das alles ungeachtet der Geschichte danach und auch der Meinungsverschiedenheiten von heute.

Wir leben auf derselben Erdscholle, die Russen und die Deutschen. Wir sind schicksalhaft miteinander verbunden. Es gab zwischen uns nicht nur Krieg, sondern sehr viel Zusammenarbeit und Gemeinsamkeit und es gab das nicht nur, es gibt das auch. Deshalb muss sich der Blick nach vorne richten. Das hat die Bundeskanzlerin getan, als sie nach Moskau reiste und dort den Toten die Ehre erwies. So wurde sie in dieser Stunde wiederum zur Brückenbauerin. Dabei hat sie mit dem was sie sagte kein Blatt vor den Mund genommen, aber sie hat gezeigt, dass die Deutschen den Russen gute Nachbarn sind und weiterhin sein wollen.

Wenn man nicht 70 Jahre zurückdenkt, sondern 25, dann kommt man zu dem Jahr, in dem Deutschland vereint wurde. Und wenn man noch ein paar Jahre weiter zurückgeht, nämlich zu dem Jahr 1975, dann kommt man zum Jahrestag der Unterzeichnung der Schlussakte von Helsinki. Damals wurde der Helsinki-Prozess eingeleitet, an dessen Ende die deutsche Einheit stand und nicht nur die deutsche Einheit, sondern auch Freiheit und Unabhängigkeit für die Völker östlich von uns. 15 Jahre - von 1975-1990 - geschichtlich gesehen eine kurze Zeit. 15 Jahre, in denen eine besondere Politik des guten Willens dazu führte, Vorurteile zu überwinden, neues Vertrauen zu schaffen, Gemeinsamkeit nicht als Gefahr, sondern als gemeinsame Chance zu begreifen. Hat sich, so muss man heute fragen, daran etwas geändert oder ist es nicht immer notwendig, sich des Erfolgsrezeptes zu erinnern, was uns damals in so kurzer Zeit unsere Einheit in Freiheit ermöglichte und den Kalten Krieg beendete. Und soll das heute nicht möglich sein? Natürlich ist das möglich. Und wenn es anders wäre, müsste man es möglich machen. So möchte man in diesen Tagen des gemeinsamen Erinnerns die Hoffnung aussprechen, das es auf beiden Seiten genug politischen Willen gibt, den gegenwärtigen Zustand zu überwinden. Wer die Bilder bei der Kranzniederlegung noch vor Augen hat, wird zu dem Ergebnis kommen: Die Zukunft bietet die Chance, es jetzt richtig zu machen, was immer in der Vergangenheit geschehen sein mag.